

# Nebräer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 500.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Reflamenteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Auskunfterteilung 5.— M.

Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

**N. 26** Feiertag: Amt Rossleben 21

**Sonnabend, den 31. März 1923**

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

### Aus dem Ruhrgebiet.

Die Nichtwege des Kabinetts Cuno in der Abwehr des französischen U-Besalles finden im ganzen Reich Anerkennung und fester als je halten die Einzelländer an der Reichstreue fest. Das konnte der Reichskanzler bei seinem jüngsten Besuch in München und Stuttgart wahrnehmen. Der Süden läßt sich in punkto Reichstreue vom Norden keineswegs übertrumpfen und damit fällt die Berechnung Poincarés über den Haufen. Im Laufe dieser Woche hat das französische Ruhrabenteuer Aussprachen in der französischen Kammer und auch im englischen Unterhause veranlaßt. Das Ergebnis in beiden Parlamenten zeigt, daß die französische Kammer die Raubpolitik weiter billigt, während das Unterhaus es gern sehen würde, wenn die deutsche Regierung recht bald nachgeben und die Ausplünderung des Ruhrgebietes einer internationalen Kommission übergeben möchte. Das könnte allerdings den Engländern gefallen — da bekämen sie wenigstens auch etwas davon ab. — Vorläufig aber bleibt hoffentlich die begehrteste rote Erde deutsch!

**Belagerungszustand.** In Emmerich und Wesel haben die Franzosen über den von ihnen besetzten Stadtteil den Belagerungszustand verhängt. Desgleichen ist über Nettmann, weil dort ein französischer Offizier durch einen von unbekanntem Täter abgefeuerten Revolvererschuß unerheblich am Fuß verletzt wurde, der Belagerungszustand verhängt worden. Ein Kaufmann, sowie ein Arzt, wurden als Geiseln festgenommen.

**Schamlose Zustände.** Die deutschen Untersuchungsgefangenen im französischen Gefängnis zu Mainz werden auf die denkbar schlechteste Weise behandelt. Sie erhalten zu Essenszwecken und zur Berrichtung ihrer Notdurft ein und dasselbe Gerät. Das Essen ist ungenügend und wird gewöhnlich in schmierigen Gefäßen gereicht. Außerdem müssen die Gefangenen mit den Händen essen, da Bestecke fehlen. Das Brot ist hart und wird aus schmutzigen Säcken verteilt. Beschimpfungen wie „Boches“ sind an der Tagesordnung. Am Tage der Hauptverhandlung werden die Gefangenen in einen Raum geführt, in dem keine Sitzgelegenheit ist. In den dunklen Räumen müssen die Gefangenen warten, bis sie an die Reihe kommen.

**Der erzwungene Gefleiser Gruß.** In Bochum wird jetzt, offenbar auf Befehl, von den Truppen verlangt, daß die Bürger während der Paßkontrolle den Hut in der Hand behalten. Wer die Kopfbedeckung aufbehält, bekommt sie meist sofort vom Kopf geschlagen. Die Soldaten machen sich scheinbar ein Vergnügen daraus, denn die Paßkontrollen sind seit dieser neuen Praxis wieder viel häufiger als vorher.

**Massenausweisung.** Wiesbaden, 26. März. Heute vormittag zwischen 6 und 8 Uhr wurden 20 Mitglieder der Wiesbadener Regierung von der französischen Besatzungsbehörde aus ihren Wohnungen geholt, zwangsweise im Auto bis an die Grenze des besetzten Gebietes vor Frankfurt gebracht und ausgewiesen.

**Der Auswärtige Ausschuß** tagte am Dienstag in Abwesenheit des erkrankten Kanzlers, dessen Ansichten vertretungsweise durch den Außenminister v. Rosenburg vorgetragen wurden. Nachdem Redner aller Parteien das Wort genommen, so wie festgestellt werden, daß der Ausschuß einig ist in der Ablehnung der von der französischen Regierung geforderten Kapitulation und in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Fortführung des passiven Wider-

standes mit dem Ziel, hierdurch und durch internationale Abmachungen die Befreiung des Ruhrgebietes von der heutigen unrechtmäßigen Invasion herbeizuführen. Die Reichsregierung sehe keine Möglichkeit, daß das deutsche Volk seine einzige Waffe, den passiven Widerstand, aus der Hand legen könne, ohne daß auch der Gegner sich auf die Linie des status quo antes zurückziehe.

**Das preussische Staatsministerium** nahm in seiner Sitzung vom Dienstag den Bericht des Ministeriums des Innern Severing über das seinem Vorgehen gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei zugrundeliegende Tatsachenmaterial entgegen. Das Ministerium erkannte angesichts des vorliegenden Materials und des Ernstes der innen- und außenpolitischen Situation die Maßnahmen des Innenministers als notwendig und berechtigt an und gelangte in einmütiger Stellungnahme zu einer völligen Billigung seiner Politik.

**Die deutsche Goldanleihe** hat nach vorläufiger Schätzung den Betrag von 100 Millionen Goldmark ergeben. Da ein erheblicher Teil davon an die Reichsbank übergeht, wird nunmehr die Stützungsaktion für die Papiermark auf eine bedeutend breitere Grundlage als bisher gestellt und Reichsbank und Reichsregierung werden in die Lage versetzt, die Stützung kraftvoll fortzusetzen.

**Rußland.** Moskau, 27. März. Im Prozeß der Priester wurde der Erzbischof Cephal und Prälat Butkiewi zum Tode verurteilt, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 10 bis 3 Jahren. Die Vollstreckung der beiden Todesurteile ist auf Donnerstag festgesetzt — Es ist zu erwarten, daß die russischen Richter sich die Sache noch einmal überlegen werden, denn die Durchführung dieses Blutgerichts fordert den offenen Kampf der römisch-katholischen Kirche gegen die Sowjets heraus. Und die gesamte gesittete Welt, auch der nicht katholischen, würde sich an die Seite der letzteren stellen. Die Hinrichtung der aus Raub- und Blutgier verurteilten Priester würde wohl das Ende der Gewalt Herrschaft in Moskau herbeiführen.

## Aus der Umgegend.

Nebra, 31. März.

— **Ostern.** Es ist zu erwarten, daß das schöne Frühlingswetter weiter anhält und dadurch wird es möglich sein, an den Festtagen kleine Ausflüge zu machen und das emsige Schaffen und Wirken im Reich der Natur zu bewundern. Daheim im Städtchen ist dann ferner für gute Unterhaltung an den Abenden gesorgt. Am ersten Festtag konzertiert unsere Stadtkapelle im Schützenhause. Es sei besonders anerkannt, daß Herr Musikdirektor Wächter seine Dienste dem vaterländischen Interesse widmet und den Reinertrag des Abends der Ruhrhilfe überweisen wird. Es ist da wohl zu erwarten, daß diese Konzertveranstaltung alle Bürger vereinigen wird; denn darin sind wir wohl alle einig, daß jeder, gleichviel welchen Standes, beitragen muß, die Abwehrmaßnahmen der Regierung zu unterstützen. Und das können wir nur durch Opferwillen und einmütiges Zusammenstehen. — In unserem Lichtspiel-Theater ist für beide Festtage je ein Großstadt-Programm eingetroffen. Wir ersehen aus der Bekanntgabe der Filmtitel im Anzeigenteil, daß



die Besitzer wieder tief in die Tasche gegriffen, um dem Nebraer Publikum zum Feste etwas zu bieten. Hoffentlich bleibt die Anerkennung für diesen betandenen Unternehmensleiter nicht aus. Ein volles Haus an beiden Abenden wird für sie das schönste Osterfest sein. — Am zweiten Ostertag kann von nachmittags an im Schützenhause getanzt werden. Die Schuhsohlen sind ja billiger geworden, welcher Umstand gewiß die Freude am Tanz noch besonders erhöhen wird.

— **Das Finanzamt** veröffentlicht in der heutigen Nummer eine Bekanntmachung über Festlegung der Fristen für die Abgabe der Erklärungen für die Veranlagung zur Einkommen- und Kapitalertragssteuer für des Kalenderjahr 1922, sowie für die erste Veranlagung zur Vermögenssteuer und zur Zwangsanleihe. Es ist für alle Steuerpflichtigen wichtig, die in der Bekanntmachung angegebenen Termine für die Einreichung ihrer Erklärungen zu beachten.

— **Veränderungen in der Invalidenversicherung.** Für alle Arbeitgeber wichtig ist die Bekanntmachung der Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in der heutigen Nummer. Durch die Höherbewertung der freien Station, der Naturalbezüge usw. durch das Landesfinanzamt ist die Verwendung höherer Wertmarken auf die Invalidenversicherungskarten nötig geworden. Wer sich vor Strafen schützen will, tut gut, sich die Bekanntmachung anzusehen, denn sie gibt ihm Aufschluß über alle vorkommenden Fälle. Ganz besonders sei darauf hingewiesen, daß der Herr Vorsteher der Kontrollstelle sich bereit erklärt, in Fällen, wo jemand des Rates bedarf, solchen bereitwilligst zu erteilen. Es ist ja immer besser, man geht gleich zur richtigen Schmiebe. Andernfalls aber ist es mit Genugtuung zu begründen, daß behördliche Stellen dem Publikum gegenüber so zuvorkommend handeln. Leider trifft man das nicht in allen Dienstzweigen an.

— **Ein Riesenunternehmen.** Es ist schon immer der Wunsch der Nebraer Einwohner gewesen, daß sich hier größere Industrieunternehmen ansiedeln möchten, die den zahlreichen hier wohnenden Arbeitern Verdienstmöglichkeiten bieten können. Nun endlich scheint das Ziel erreicht zu sein. Wie uns berichtet wird, hat die Zeppelinluftschiffbau-Gesellschaft in der Nähe von Wippach in aller Stille ein großes Gelände erworben, auf dem eine Riesenwerft für den Bau von Luftschiffen errichtet wird. Eine große Aktiengesellschaft mit vorwiegend amerikanischem Kapital hat die Angelegenheit in Händen. Da bereits 4 große Zeppelinkreuzer für Amerika fest bestellt sind, soll mit den Vorarbeiten sofort begonnen werden; die Grundstücke des stillgelegten Drasschachtes werden einstweilen zu Schlossereianlagen ausgenutzt. Schon während der Osterfeiertage wird die Absteckung des Geländes für eine Riesenluftschiffhalle erfolgen, ebenso werden in dem bereits errichteten Büro Auskünfte über Einstellung von Arbeitskräften und Beamten gegeben. Die Vorbereitungen sind in aller Stille vor sich gegangen, weil es sich in Wirklichkeit um eine Uebernahme der Friedrichshafener Zeppelinwerke in das geschütztere Mitteldeutschland handelt. Es wird davon gesprochen, daß innerhalb Jahresfrist mehr als zehntausend Arbeiter und Beamte auf der Werft beschäftigt sein werden. In Nebra wird alsdann ein großes Gaswerk auf dem jetzt Wolfischen Grundstück errichtet und das erzeugte Gas in einer Rohrleitung nach der Werft hinaufgeliefert. Das Gaswerk soll deshalb nach Nebra kommen, weil die Kohlen infolge der bereits bestehenden Ueberlastung der Anstaltbahn auf dem Wasserwege heranbefördert werden sollen. Also auch die Schiffsahrt hat ein Aufblühen zu erwarten. Bald wird es heißen: „Glückliches Nebra“ und alle Nachbarküfte werden uns beneiden. „Glück auf!“ Unsere Zukunft liegt diesmal nicht im dunklen Schoß der Erde, wie bei der Entstehung der Kaltschächte — sie schwebt „in der Luft“. Die Osterfeiertage eignen sich vorzüglich, das stille sog. „Werden“ auf dem Plateau des Drass zu besichtigen.

— **Die neuen Zweihundertmarkstücke** sind jetzt in den Verkehr gebracht worden. Die leichte Aluminiummünze ähnelt im Gewicht und Größe den Fünzigpfennig-

stücken. Diese Gleichartigkeit ist so recht ein Zeichen unserer Geldentwertung. Der Zweihunderter ist heute nicht mehr als ein Straßennittel, das man in die Westentasche schiebt und mit leichter Hand für Nebenächlichkeiten ausgibt.

**Jena, 29. März.** [Brand in der Landesuniversität.] Heute morgen gegen 7 $\frac{1}{2}$  Uhr entstand in der Universitäts für Chemie in der Schillerstraße ein Kellerbrand. Die Betriebsfeuerwehr der Firma Zeiss war sofort zur Stelle und unternahm die Löscharbeiten. Als die Feuerwehr Wasser auf die Chemikalien spritzte, entstand eine große Explosion. Fast sämtliche Feuerwehrleute wurden verletzt. 19 Feuerwehrleute und 1 Polizeibeamter erhielten schwere Brandwunden und mußten nach der Klinik gebracht werden. Am schwersten wurde der städtische Brandmeister Müller verbrannt, sein Zustand ist sehr ernst. Das Feuer konnte gelöscht werden.

**Roswein.** [Neute Jugend.] In der Fortbildungsschule fand die Entloftung der Schüler statt. Die Abschiedsworte des Klassentehrs waren eine einzige große Anklage gegen die Schüler. Erst ist es im guten versucht worden, erzieherisch zu wirken, doch ohne Erfolg, dann durch Karzerstrafen mit Hilfe der Polizei, auch dies hat nicht gefruchtet. Von 21 Schülern haben bereits 5 Bekannschaft mit dem Strafrichter gemacht. Mehrere der Abgehenden benahmen sich auch in der Scheidestunde aus der Schule fleghaft. Ein Vertreter des Schulausschusses erklärte, so etwas noch nicht erlebt zu haben.

**Meißen.** Hier wurde das 18jährige Dienstmädchen Th. verhaftet, die in dem Verdachte steht, am 24. Februar das vierjährige Töchterchen des Kaufmanns B. in den zu ebener Erde gelegenen Schlot eines Abortes gesteckt zu haben, wodurch das Kind den Erstickungstod erlitt. Die kleine B. hatte das Dienstmädchen bei einer Nähserei ertappt und sich geäußert, sie wolle das erzählen. Darauf hat die Th. dem Kinde wiederholt gedroht und es schließlich in den Abort gesteckt.

\* **Das Lügengewebe über die Ruhrhilfe.** Entgegen den von unverantwortlichen Elementen verbreiteten Nachrichten, daß die Ruhrgaben nicht an ihren Bestimmungsort gelangten, sondern unterwegs verschoben wurden, wird festgestellt, daß diese Gerüchte von gewissenlosen Händlern und Aufkäufern, auch unter Landwirten, verbreitet werden. Derartige Meldungen beruhen auf Unwahrheit, da die Gaben bisher, wenn auch mit Verzögerungen, die sich aus Verkehrsschwierigkeiten ergeben, stets ihren Bestimmungsort erreicht haben.

\* **Die Handgranate im Müllkasten.** Berlin, 24. März. Als heute mittag vor einem Hause der Grenadierstraße von Müllkutschern ein Müllkasten in den Müllwagen entleert werden sollte, gab es plötzlich einen gewaltigen Knack. In dem Kasten hatte sich eine Handgranate befunden, die mit lautem Getöse explodiert war. Der Kutscher des Wagens wurde erheblich verletzt, und im weiten Umkreise wurden durch den entstandenen Luftdruck die Fensterscheiben eingedrückt. Der Müllwagen wurde zertrümmert, der Müll über die ganze Straße verstreut.

\* **Eine Familie ermordet.** Kolberg, 26. März. In der pommerischen Stadt Regenwalde wurde die Familie des Händlers Kasper — Mann, Frau und ein 3 Monate altes Kind — ermordet. Den Mann fand man mit zertrümmertem Schädel und durchschnittener Kehle, die Frau erstickt am Bette hängend und das Kind erstickt unter den Betten. Es handelt sich um einen Raubmord, den ein seit der Tat verschwundener Deutschamerikaner verübt haben dürfte.

#### Vorausichtliches Wetter.

Am 31.: Teils heiter, teils wolkig, mild, streifweis etwas Regen. Am 1. April: Zeitweise heiter, vorherrschend wolkig bis trüb, mäßiger Regen, früh milder, tagsüber etwas kühler als am Vortage. Am 2. 4.: Ab wechselnd heiter und wolkig, etwas kühler, etwas Regen. Am 3. 4.: Teilweise heiter, vorwiegend trocken, nachts kühler, tagsüber etwas wärmer.



## Die kleine Presse.

Kennt Du lieber Leser die finanzielle Schwierigkeit, mit welcher der Mann kämpfen muß, der die Pflicht hat, Dir dauernd Unterhaltung zu bieten, fortgesetzt Deine Interessen zu vertreten? Gewiß nicht! Jener Mann ist der Herausgeber des Lokalblattes. Früher hatte er schon seine liebe Not, als er eine Mark (= 4250 Papiermark) für ein Vierteljahr erhielt, heute aber, wo die Ausgaben für seine benötigten Materialien schon über den Goldwert gegen früher gestiegen sind, kämpft er ungleich schwerer um seine Existenz und lebt in Wirklichkeit nur auf Kosten des Bestandes seiner Einrichtung. Dieser Zustand läßt sich auf die Dauer nicht halten, er fordert zum Nachdenken und Nachrechnen auf und so sind alle Zeitungsverleger in die Zwangslage versetzt, zwecks Aufrechterhaltung ihrer Betriebe noch einmal einen Zuschlag zu den bisherigen Bezugspreisen zu fordern. Es wird der „Nebracer Anzeiger“ vom 1. April ab monatlich 750 M. kosten. Wir hoffen, daß dies nunmehr die letzte, sich notwendig machende Steigerung sein wird. Mit diesem Sage bleibt der Anzeiger nach wie vor das billigste Blatt im weiten Umkreise; selbst Parteiblätter, die einen großen Teil ihrer Ausgaben mit Zuwendungen aus Parteikassen decken, sind im Verhältnis wesentlich teurer. Wenn die Produktionsverhältnisse sich wieder bessern sollten, dann werden wir gern an den Abbau des Preises

### Bekanntmachung.

Die Fristen für die Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommen- und Kapitalertragssteuer für das Kalenderjahr 1922, sowie für die erste Veranlagung zur Vermögenssteuer und für die Veranlagung zur Zwangsanleihe sind auf den Monat April verlegt worden. Die Steuererklärungen sind daher spätestens am 30. April 1923 abzugeben. Wer zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet ist, ergibt sich aus der Bekanntmachung vom 24. Jan. d. Js. Für die Vermögenssteuer und Zwangsanleihe besteht jedoch eine Abweichung insofern, als zur Abgabe der Steuererklärung nur verpflichtet ist, wer am Stichtage (31. Dezember 1922) ein Vermögen von mehr als 400 000 M. besessen hat.

Wer zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet ist, aber bis zum 15. April die Vorbrücke nicht erhalten hat, muß dieselben vom Finanzamt abholen.

Querfurt, den 28. März 1923.

Finanzamt. J. B.: Kutschbach.

### Das Deutsche Ortsbuch

vollständ. Gemeindelexikon enthaltend:

alle selbständigen Ortschaften u. Ortsbezirke

(etwa 700 000 Gemeinden) im deutschen Reichsgebiet unter Berücksichtigung der in Ausführungen der Friedensbedingungen erfolgten Landesabtretungen.

Anlage: Eine amtliche Eisenbahnübersichtskarte des Reiches.

Preis: 6000 M.

Vorzeitig in der:

Sauerschen Buchhandlg. Hofleben.

Sterzu 1 Beilage.

herangehen oder bestrebt bleiben, durch Vermehrung des Inhaltes dem Leserkreise gerecht zu werden.

Wir bitten alle Freunde unseres Lokalblattes, diesem auch weiter die Treue zu halten und entbieten allen freundlichste Ostergrüße.

Der Verlag.

### Kirchliche Nachrichten.

#### 1. heil. Osterfeiertag.

Kollekte für das Kaiser Friedrich-Siechenhaus in Wittenberg.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwiager.

#### 2. heil. Osterfeiertag.

Kollekte für das Edartshaus in Edartserga.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwiager.

Verdirt: Am 27. März Ulrich Albin Noack, Fleischermeister, 53 Jahre 3 Monate alt.

— **Berichtigung.** In der vorigen Nummer ist uns bei der Anzeige des Herrn Bruno Glöbebrandt ein Versehen unterlaufen. Der Konfirmand Bruno ist nicht der Sohn, sondern der Nefte des Herrn Glöbebrandt und seiner Frau. Der verflixte Druckfehlerweise macht manchmal die tollsten Sprünge.

Dollarstand am 29. März: 21000 Mk.

### Invalidenversicherung.

Nachdem das Landesfinanzamt in Magdeburg den Wert der freien Station für den Steuerbetrag, der nach dem Beschlusse des Versicherungsamtes Querfurt auch als Wertfestsetzung gemäß § 160 Reichsversicherungsordnung gilt, mit Wirkung vom 1. März d. Js. ab andersweit festgesetzt hat, sind von diesem Zeitpunkte ab zu verwenden:

a) für männliche Hausangestellte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und Knechte (Wert des freien Unterhaltes 40 000 M. monatlich):

Beitragsmarken der Lohnklasse 11 (225 M. Wochenbeitrag) bei einem — neben freier Station —

gezählten Barlohn bis zu 8000 M. monatlich;

Beitragsmarken der Lohnklasse 12 (270 M. Wochenbeitrag) bei einem Barlohn von mehr als 8000

bis 20 000 M. monatlich;

Beitragsmarken der Lohnklasse 13 (320 M. Wochenbeitrag) bei einem Barlohn von mehr als

20 000 M. monatlich;

b) für weibliche Hausangestellte und Dienstboten, männliche und weibliche Lehrlinge aller Art und sonstige gering bezahlte weibliche Arbeitskräfte (Wert des freien Unterhaltes 30 000 M. monatlich):

Beitragsmarken der Lohnklasse 10 (180 M. Wochenbeitrag) bei einem Barlohn bis zu 6000 M.

monatlich;

Beitragsmarken der Lohnklasse 11 (225 M. Wochenbeitrag) bei einem Barlohn von mehr als 6000

bis 18 000 M. monatlich;

Beitragsmarken der Lohnklasse 12 (270 M. Wochenbeitrag) bei einem Barlohn von mehr als 18 000

bis 30 000 M. monatlich.

Für unständig Beschäftigte (Waschfrauen, Näherinnen und dergl.) sind vom 1. April d. Js. ab Beitragsmarken der Lohnklasse 9 (145 M. Wochenbeitrag), bezw. solche der Lohnklasse 8 (110 M. Wochenbeitrag) zu verwenden, je nachdem die Arbeitnehmerinnen über oder noch nicht 16 Jahre alt sind.

In Zweifelsfällen wolle Auskunft von mir, nicht von anderer Stelle gefordert werden.

Querfurt, den 27. März 1923.

Kontrollstelle der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und für die Kreise Merseburg und Querfurt. Jahn.

### Zum Osterfeste

empfehle nur

### Neuheiten in Herrenartikeln

Hüte und Mützen

Herren- und Knaben-Garderoben

Gummi-Mäntel

Sommer-Sport-Anzüge

Große Auswahl in Anzugstoffen.

Alfred Glade, Wasserweg.



**Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen**

**Sandkraftwerke**  
Leipzig, Ranstädter Steinweg 28/32.

Installationsbüro  
**Naumburg**  
Große Marienstr. 39 • Fernruf 345



# Nebraer Lichtspiele, Preussischer Hof.

Während der Festtage gelangen folgende hochinteressante Ausstattungsfilme zur Aufführung:

Am 1. Osterfeiertag:

## Der Tod und die Liebe,

ein Abenteuer aus zwei Welten.

6 Akte. Großes Ausstattungsdrama. 6 Akte.

## Liebesirrung.

Lustspiel in 2 Akten mit Tichy-Tachy.

Infolge des hohen Filmaufschlags sind wir gezwungen, die Preise der Plätze auf 300 und 200 M. zu erhöhen. Es laden freundlichst ein Die Besitzer.

Am 2. Osterfeiertag:

## Die Banditen von Asnières.

Großer Detektivschlager mit Reinhold Schünzel, Hilde Wörner, Max Landa.

## Eine fatale Angewohnheit.

Lustspiel mit Julius Brand.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Minna** erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
Karl Hammer und Frau.

Für die in so überreichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation ihrer Tochter **Flora** danken herzlich  
Otto Dietrich und Frau.  
Nebra, Palmarium 1923.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation meines Sohnes **Emil** danke ich herzlich.  
Nebra, Palmarium 1923. Luise Kneißt.

**Schützenhaus Nebra.**  
1. Osterfeiertag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Groß-Extra-Konzert**  
der Stadtkapelle Nebra.  
Der Reinertrag fließt der **Ruhrhilfe** zu.  
Es laden freundlichst ein  
**M. Schlichting. B. Wächter.**

Die Stadtgemeinde Nebra a. U. beabsichtigt sich als Eigentümerin der am Klippenteich Nr. 1 und 1a gelegenen Grundstücke u. Gebäude:  
a) Hauptschulgebäude mit Hofraum,  
b) Nebenschulgebäude,  
c) Aborigebäude  
im Grundbuche eintragen zu lassen.  
Etwasige Einwendungen gegen die Eintragung ins Grundbuch sind innerhalb 4 Wochen bei uns anzubringen.  
Nebra, 27. März 1923.  
**Der Magistrat.**  
Dr. Baum.

**Schützenhaus.**  
Am 2. Osterfeiertag, von 3 Uhr an:  
**Ballmusik.**  
Dazu laden freundlichst ein  
**M. Schlichting. B. Wächter.**  
Umzugshalber gebe ich  
**gutes Salinenspeisesalz**  
zentnerweise und in kleineren Mengen ab. 1 Ztr. 6000 Mk. Leere Säcke bitte mitzubringen.  
**Hermann Sadie.**

Kräftiges **Ostermädchen** bei guter Behandlung sofort gesucht.  
Sulla, Nebra, Klippenteich Nr. 3.  
**Fahradgummischläuche**  
3985.— M., Ia. Qualität  
4300.—, 4500.— M., extra prima  
4950.—, 5250.— M.  
**prima Strapazierdecke**  
11 850., 13 950., 14 485 M.  
Ia. Qual. 15 500., 16 000 M.  
**prima Gebirgsdecke**  
16 830., 17 500., 18 250 M.  
Verband murgau. Nachr. Bei Bestell. muß eine Anzahlung erfolg. Postsch. Hannover 8892  
**Emil Levy, Hildesheim.**

**Frauen**  
Warten Sie nicht bis morgen, sondern schreiben, wie lange Sie klagen, und nehmen bei Monatsstörungen nur meine **Garnitur I**, extra starke Tropfen. Garantiert unschädlich, ärztlich begutachtet, Erfolg oft in wenigen Stunden ohne Berufsstörung. (Organische Veränderungen ausgeschlossen.) Taus. Dankschreiben, z. B. Frau Gn. aus St. schreibt: „Herzlichen Dank! War in einigen Stunden von meinen Sorgen befreit!“ **W. Gurski, Berlin-Charlottenburg, 2 H. 100, Grolmannstr. 37.**

**Sprechstunden**  
jeden Nachmittag von 1/2 bis 6 Uhr.  
Wohnung bei Frau Apel  
**Hanf, Dentist, Rossleben.**  
Tel.: Amt Rossleben 65

Meine herzengute Frau, unsere treusorgende Mutter,  
**Frau Luise Sander geb. Leibing**  
ist gestern abend nach schwerem Leiden in die Ewigkeit abgerufen worden.  
In tiefstem Schmerze:  
**Rektor M. Sander nebst Kindern**  
zugleich im Namen aller Verwandten.  
Beerdigung: Am Nachmittag des 1. Osterfeiertages.

**Inferieren bringt Gewinn!**  
**HART-MARMOR**  
Qualität & Aussehen wie echter blanchclair Marmor Naturpolitur  
Deutsche Marmorindustrie Quersfurt  
**Farbenprächtiger Naturmarmor**  
preiswert am Lager. Für die Elektro-Industrie: Schalltafeln. **Telefon 148**

**Todes-Anzeige.**  
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass am Freitag, den 23. d. M. mein heissgeliebter, treusorgender Mann, Schwiegersonn und Schwager, der **Fleischermeister Alwin Noack** im 53. Lebensjahre nach längerer Krankheit, aber doch plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist.  
Zurückgekehrt vom Grabe, ist es uns ein Bedürfnis, allen, die sein Grab so überreich mit Kränzen und Blumen schmückten, zu danken. Besonderen Dank den Vereinen und Innungen, die ihm das letzte Geleitgaben, Herrn Oberpfarrer Schwieger für die trostreichen Worte am Grabe, sowie ferner Dank für den erhebenden Trauergesang und die Trauermusik.  
In tiefer Trauer: **Elise Noack Pauline Bosse Fritz Bosse.**



# Beilage zum „Nebraer Anzeiger“

№ 26

Sonnabend, den 31. März 1923

36. Jahrg.

## Ostern.

G. Schüler.

Nun sollst du nicht mehr niederliegen,  
du Menschenherz, lehnstuchterregt.  
Gleich frühen Lerchen müßt du fliegen,  
bis dich die blaue Höhe trägt.

Empor, ihr Brüder und Schwestern,  
aus Haus und Hütte fern und nah,  
hinweg, das sorgenvolle Ostern:  
der heilige Ostertag ist da!

## Deutsche Ostern 1923!

Ostern ist oftmals dem deutschen Volke in seiner Geschichte zum Sieges- und Freudenfest geworden, zum Sinnbild, Ankerpfand und Antriebskraft auf dem Wege zur Höhe, auf dem Wege des Lebens! Wenn je, so ist jetzt Zeit, daß Ostern diesmal ein deutsches Ostern werde. Wir Deutschen müßten und können nur durch die Lebenskräfte der Gewissheit genessen und aus dem Grab der Ohnmacht emporsteigen. Wo der Ostergeist im Innern siegt und herrscht, da folgt ein Auferstehen von selbst. Darum brauchen wir die Osterzeit: Lebensbejahung, Christi-Abjahrung, Gottbeziehung.

Ist dieser Geist stark, freudig-kämpfend, festes-gewissen Lebens nicht an der Arbeit? Man kann wohl die Überdeutscher Männer, Frauen, Kinder martern und töten, aber nicht die Seele, nicht den Geist der Treue, nicht den Geist der Ostern, der es bemußt oder unbemußt den Einzelnen wie den Völkern bemußt: es gibt noch etwa Größeres: wer sein Leben verliert, der wird es behalten. Es gibt noch etwas Stärkeres als irdische Gewalt und Macht, als Geldgewinn und Sinnegier: den Geist und die Kraft ewigen göttlichen Lebens.

Ostertag leuchtet auch über dem Passionsdunkel unserer Tage: es geht durch Nacht zum Licht! Osterhoffnung steht empor wie das Morgenrot eines neuen Tages: es geht durch Sterben zum Leben! Osterfreude ist stärker als all Nacht und Not des Lebens. Denn der auferstandene und lebendige Christus ist der Gesundheitsbrunnen gegen Sichtung und Sterben der Völker: ich lebe und ihr sollt auch leben. Deutsche Brüder und Schwestern, helfst, daß es Ostern werde!

## Später Frühling.

Der Frühling war seit einigen Tagen mit Macht ins Land gekommen. Wie mit Zauberschläge fing es allerorts an zu spritzen, zu grünen, zu blühen, als hätte die Natur vorsorglich alles im stillen vorbereitet und nur auf den günstigen Zeitpunkt gewartet, alle ihre Süßigkeiten und Herrlichkeiten mit einem Schlage an der Sonne auszubreiten.

Der alte Mann im langen grauen Bart und mit dem vergrämten Gesicht hatte sich in seinem Rollstuhl auf den Altan seiner Villa schieben lassen, um auch ein wenig von dem Lenz zu erhaschen, der ihn so lange gekostet. Ach, der Lenz!

Da lag er, müde den Kopf in die Kissen zurückgelehnt und blinzelte mit den des Lichtes entwöhnten Augen in das volle, flutende Sonnenlicht hinaus.

Seine mageren, auffallend bleichen Hände streichelten über die wie ein Tigerrfell aussehende Plüschdecke die um seine Beine geschlagen war. Denn obwohl das Thermometer über 20 Grad zeigte, ging doch ein leises Frösteln durch des Mannes abgezehnten Körper.

Er atmete tief und schwer. Ueber das Gitter des sprossenden Gartens hinweg, der seine Villa umgab, sah er auf der Straße Kinder laufen, Leute spazierengehen. Und schwer fiel es ihm aufs Herz: Wann er doch auch so laufen und schreiten könnte! Denn einstmals war er wie ein Wandervogel, dem die Welt zu eng war; der sich nicht begnügte, sie in der Breite zu durchmessen, sondern auch in die Höhe und Tiefe streben mußte. Ein rechter Höhenwandler war er. Auf Bergespitzen, in der Gleichheit des Apenninens, da war sein Element. Und nun war das alles vorbei! Schon seit vielen Jahren! Nun

hatte der Riese „Raum“ ihn überwältigt, ihn zu Boden geworfen, seine Beine zerdrückt, ihn in den Fahrstuhl gebannt und sich auf ihn gelegt mit der Ablast seines schweren Körpers.

O, wie ihn innerlich froh, weil ihm die Sonne der Liebe fehlte!

\*  
\*  
\*

Aus harter Kindheit hatte er sich emporgerungen, hatte tausend Dinge versucht, um sich einen Platz an der gedeckten Tafel des Lebens zu sichern. Es schlug alles fehl. Bis die Stimme lauter und lauter in ihm sprach, der er schon als zehnjähriges Kind mitten unter allen Widerwärtigkeiten und Häßlichkeiten beseligt gelauscht. Und diese Stimme sagte zu ihm: Schaffe! Wilde! Gleichviel, womit! Dir liegt das Wort am nächsten; du bist sein Herr und verstehst es, seine Schätze auszuschnüpfen. Weißt du nicht, daß ein Dichter nie etwas anderes sein kann als ein Dichter?

Und so fing er an zu ringen, nicht nur mit seiner Kunst, sondern auch mit dem Leben; denn das lastete hart auf ihm.

Langsam fing sein Fahrzeug an flottzuwerden. In wollte zwar das Glück nicht lachen; aber das Leben gab ihm, wenn auch widerwillig, was es jedem Manne geben muß, der mit reichem Können und ganzer Kraft danach ringt. So schuf er sich mit seiner Schriftstellerei eine leidlich gute Existenz. Er hätte sogar glücklich sein können, wenn ihm nicht zwei Dinge gekehrt hätten: ein Verleger, der seine aus tiefer Seele geschöpften Werke herausgab . . . denn bisher hatte er sich um des lieben Lebens willen sehr dem Tagesbedürfnis anpassen müssen . . . und dann: ein Mensch! Aber so viel Menschen er auch kennen lernte und so tief er auch in ihr Inneres zu schauen vermochte . . . er fand niemand der imstande gewesen wäre, mit ihm eins zu sein. So blieb er unbewußt bis in seine reiferen Jahre.

Da mußte ihm das Verhängnis Elsa in den Weg führen. Sie war die Verkörperung des Frühlings in seiner äußeren Gestalt . . . jung, schön, aber ohne die sonnige Heiterkeit des Lebens, das ihm ein besonderes Bedürfnis war. In Gesellschaft war sie sehr lustig, konnte es wenigstens sein. Aber sie schien einem Monde oder Planeten zu gleichen, der nur dann Licht wiedergibt, wenn eine Sonne ihn anstrahlt. War sie mit ihm allein, schien etwas in ihr wie erstarrt, als sei sie eingeschlafen. Schön sah sie immer aus; aber es ging kein belebender Hauch von ihr aus. Doch die Liebe macht blind. Er war zwar hell-sichtig genug, um das wohl zu erkennen; aber wieviel Erklärungen fanden sich nicht dafür! Sie war in seiner Gegenwart besangen, wagte sich mit ihrer Gemütswelt nicht heraus. Das alles würde schon anders werden, wenn sie Vertrauen zu ihm gewonnen haben würde. So sagte er sich.

Ohne daß Elsa sich um ihn bemühte, verriet sie ihm doch aus tausend kleinen Zügen, wie lieb es ihr wäre, seine Frau zu sein und er sagte sich: wo Liebe ist und ein reicher Geist, da ist keine Gefahr.

Daß Elsa vermögend war, kam ihm freilich zuletzt; aber es spielte doch eine große Rolle in seinen Zukunfts träumen. Nun würde es ihm doch möglich werden, alles was an großen und tiefen Dichtungen verschwiegen in seinem Schreibtisch lag, was die Verleger nicht mochten, weil damit kein Geschäft zu machen war, an die Öffentlichkeit zu bringen! Nun würde die Welt erfahren, wozu er die Kraft hatte.

So heiratete er Elsa.

Das Zusammenleben dauerte fast fünf Jahre . . . fünf Jahre des Martyriums für seine sensitive Seele! Des Ineinanderwachsens, von dem er geträumt hatte, blieb aus. Nicht einmal die sonnige Heiterkeit, nach der seine Seele geschrien hatte, stellte sich ein. Trübe, mürrische Winterchatten krochen aus jedem Winkel und legten sich niederdrückend auf ihn. Mit Schrecken fing er an zu begreifen, wie eng Elsas Welt war, wie oberflächlich und egoistisch ihr Charakter.

Er litt furchtbar unter seiner Enttäuschung. Aber nun konnte sie wieder nicht begreifen, daß ihr Mann litt, noch viel weniger, weshalb er litt. Sie empfand das als die Vorents-



haltung von etwas, worauf sie ein heiliges Anrecht hatte und bald wußte ihre ganze Verwandtschaft, daß ihr Mann keine Liebe mehr für sie hätte. So geriet sie allmählich in die Rolle einer Märtyrerin und auch das hatte seinen Reiz für sie.

Unter solchen Umständen brachte er es nicht über die Lippen, sie um finanzielle Unterstützung seiner literarischen Bestrebungen zu bitten, die sie mit einem kleinen Teil ihres Vermögens, ohne einen Pfennig einbüßen zu müssen, mit einem Schlage verwirklichen konnte. Sie begriff nicht, daß es sich da um ihr eigenes Interesse handelte, wie sie überhaupt immer nur das Nächstliegende sah und ihr wirkliches Interesse niemals begriffen hatte.

Elsa führte ihre Wirtschaft, nicht seine. Das war wie ein Lastwagen, der mit fürchterlichem Gequiß und dröhnendem Getöse eine leere Kiste zu Markte fährt.

Hatte sie ihm schon die seelischen Voraussetzungen für seinen Hochflug genommen, so zerhörte sie ihm auch die äußeren Bedingungen für ein erprießliches Schaffen durch ihre gedankenlose Rücksichtslosigkeit überhaupt.

So fühlte er seine Kräfte langsam schwinden, nicht nur die schöpferischen, sondern auch die körperlichen. Er fing an zu kränkeln. Eine tiefe Nierengeschlagenheit bemächtigte sich seiner. Er fühlte, wie ihm die Fügel, an denen er bisher das Leben gehalten, langsam entglitten. Seine Schaffenskraft ging rasend vergab und was er schuf, trug den Stempel seiner inneren Zerrissenheit. Die Einkünfte flossen spärlicher. Und da sein innerer Zustand Frau Elsa ein siebenfach versiegeltes Buch war, hatte sie für das geringe „Verdienen“ nichts als Jorn. Das war eine neue Benachteiligung in dem, worauf sie Anspruch nach ihrem Recht hatte. Und das war selbstverständlich auch alles göttliche und menschliche Recht. Längst hatte er erkannt, daß ihr Gemüt, so weit es vorhanden war, nur durch den Geldpunkt in Bewegung gesetzt werden konnte. Dann aber auch in sehr heftige. So wurde der Riß zwischen beiden immer tiefer.

Das Kleine wurde geboren. Elsa hatte er es genannt. Nun hatte Elsa das Kind. Das war ihr Abgott. Der Gatte versank für sie immer tiefer in das Wesenlose.

Zu den alten Reibungs- und Kampfplätzen trat nun noch die Erziehung des Kindes. Elsa war unzugänglich für seine Belehrungen, seine Wünsche und Ziele. Ihre feste Ueberzeugung, daß sie als Mutter, noch dazu als gebildete Mutter, doch alles am besten wissen müsse, hinderte sie an jeder besseren Einsicht. Und so sah er denn auch bald die Früchte dessen, was sie Erziehung nannte. Sie hatte es in wenigen Jahren fertiggebracht, ihm auch die so stolz genährte Freude an dem Kinde vollständig zu vergällen.

Er fühlte, wie Tag für Tag langsam etwas in ihm abstarb. Da stieg eine furchtbare Ahnung in ihm empor, daß der Organismus seines Körpers den Dienst endgültig verlagern könne. Er begriff wohl, daß rechtzeitige Hilfe ein schweres Nervenleiden zu bannen vermöchte; aber woher sollte er die Hilfe nehmen? Nur mit Aufbietung aller Kraft konnte er das Nötigste heranschaffen und nur er wußte, wie tief er sich dabei demütigen mußte vor sich selbst.

Und sie begriff immer noch nicht, wie er litt.

Schließlich wurde die Spannung zwischen beiden so groß, daß er ihr vorstellte, sie wollten sich trennen. Das war im geheimen eine Erlösung für sie; denn abgesehen von anderem . . . sie fing schon an um ihr Vermögen zu bangen. Ja, sie wollte damit einverstanden sein, wenn sie das Kind mitnehmen dürfe. So trennten sie sich und er hat sie seitdem nie wiedergesehen.

An das alles muß der alte, einsame Mann in seinem Rollstuhl denken. Und weiter spinnt die Erinnerung ihre Fäden.

Nach Jahren, in denen er furchtbar gelitten und den Gebrauch seiner Beine völlig eingebüßt hatte, kam sein Leiden zum Stillstand. An eine Wiederherstellung war ja freilich nicht zu denken; das hatte er aus dem Munde noch jeden Arztes vernommen müssen; aber „wenn Sie sich gut halten und Ihre Nerven nicht strapazieren und außerdem viel an sich wenden . . . dann können Sie noch ein Duzend Jahre oder gar darüber leben“.

Da war einer der Umstände in sein Leben getreten, auf die er immer gehofft hatte. Ein Drama, von ihm wurde aufgeführt und hatte guten Erfolg. Man besann sich wieder auf den verdienstvollen Autor, grub seine früheren Arbeiten aus und fand Schönheiten in ihnen, auf die Laun jemand geachtet hatte.

Er kam „in Mode“, und wenn gute Einnahmen glücklich machen können, dann war er gewiß glücklich.

Nun, da seine Verhältnisse sich gebessert, hatte er die Villa in der Stadt gekauft. Dankbaren Herzens nahm er diese günstige Wendung hin; aber das Beste, nach dem er sein ganzes Leben mit hungernden Herzen verlangt, das blieb ihm versagt . . . der Frühling in seinem Heim, in seinem Herzen — die Liebe . . .

So saß er und schaute in die sonnige Frühlingsluft hinaus, mit halb frohem, halb traurigem Herzen. Das alles, das jetzt viel zu spät kam, bewegte ihn so, daß eine Träne in seinen grauen Bart hinunterrann. —

Plötzlich wurden die Glastüren zum Altan stürmisch aufgerissen und ein junges Mädchen trat, wie von plötzlicher Scheu erfaßt, zögernd bis nahe an ihn heran. Ganz in weiß, wie in Blüten Schnee gekleidet, mit blauen Bändern und Schleifen gepußt . . . lieblich anzusehen und doch wie einfach. Er staunte sah er das Mädchen an. Dieses Haar! Diese Augen! Waren denn das nicht seine Augen, die ihn so lieb, so voll Mitleid und verhaltener Zärtlichkeit anschauten?

„Vater, mein lieber, guter, armer Vater,“ kam es endlich von ihren Lippen. „Du . . . nein, wie solltest Du mich auch kennen! Sie ließ sich an der Seite des Rollstuhles nieder und faßte seine mageren Hände so fest, als wollte sie sie nie wieder loslassen. „Ich bin doch . . .“

„Sei stille,“ murmelte der Mann, indem die Tränen unaufhaltsam in seinen Bart rannen . . . „ja, ich sehe es . . . Eva, mein Kind . . .“

„O, daß Du mich kennst! Daß Du mich kennen willst! Wie die Angst von meinem Herzen schießt! Lieber, herziger, schmergeprüfter Vater . . . sei nicht traurig! Weine nicht mehr, nicht mehr! Mich . . . ja, mich laß weinen, denn ich weine vor Glück, daß ich nun endlich bei Dir bin und“ — sie sah sich ein wenig scheu um — „nun auch bei Dir bleiben darf. Darf ich? Ja? Dein Hausmütterchen will ich sein . . . o, laß mich nicht aus . . . ich verstehe das alles sehr wohl. Ach schied mich nicht wieder fort!“

Zitternd fuhrn seine Finger über ihr liches Goldhaar.

„Aber wie kommst Du hierher?“

„Ausgerissen bin ich, Vater!“ Sie umklammerte die Hände des alten Mannes. „Ach, Vater, laß mich nicht draußen unter den fremden Menschen! Laß mich bei Dir sein! Siehst Du, ich konnte es in der Pension in Laufanne nicht mehr aushalten. Es war ja ganz hübsch dort, aber seit ich weiß, daß mich kein Wort und kein Befehl mehr bindet, packte mich die Sehnsucht nach Dir. Du brauchst doch ein bißchen Sonnenschein, nicht wahr? Mutter hatte mir doch das feste Versprechen abgenommen, nicht an Dich zu schreiben. Nun ist sie ja tot . . .“

„Ja, vor etwa vier Wochen . . . weißt Du, Vater . . . sie war ja meine Mutter, aber so recht verstehen haben wir uns nie können. Da war es mir schon lieber, ich lebte unter fremden Menschen, die wenigstens so ähnlich dachten und empfanden wie ich.“

Der alte Mann lächelte und sah sein Goldkind zärtlich an. Welchen Schatz hatte ihm da das Schicksal auf seine alten Tage in das Haus gesandt! Und noch dazu sein eigen Fleisch und Blut! Grüßte ihn nicht seine eigene Jugend in dem Mädchen? Und die Erfüllung seiner lange gehegten Sehnsucht?

„Aber wie hast Du mich denn gefunden?“

Lachend wie ein Frühlingsmorgen und auch so strahlend sah sie ihn an.

„Einen so berühmten Mann findet man doch heraus, Väterchen! Ich kenne doch jedes Buch und jedes Stück von Dir wie mich selbst. Ach, laß mich bei Dir bleiben! Ich will Dir den Frühling ins Haus bringen . . .“

„ . . . den Frühling ins Haus . . .“

Schwere Tränen rannen auf des Mädchens Finger herab; aber es waren Tränen überseligem Glücks. Er zog sein Tüchertchen zu sich empor und küßte es zart auf Stirn und Haar. „Ja, nun weiß ich . . . nun ist der Frühling auch bei mir eingeleht . . . du mein Vögelchen, mein Sonnenschein . . .“

\* Der Leidtragende. „Halten Sie es für möglich, daß ich um einen Menschen trauere, den ich niemals gesehen habe?“ — „Wer ist denn das?“ — Der erste Mann meiner Frau! Wenn der nicht gestorben wäre, hätte ich sie nicht getriegt!



# Nebraer Anzeiger



Amthliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra  
Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 500.— M.  
Schriftleitung: **Wilh. Sauer, Rossleben** — Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832  
N. 26 Februruf: Amt Rossleben 21 **Sonnabend, den 31. März 1923** Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 40 M., im Reklameteil 1 Millimeter Raum 90 Millim. 120 M. Auskunfterteilung 5.— M.

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

## Politische Nachrichten.

### Aus dem Ruhrgebiet.

Die Nichtwege des Kabinetts Cuno in der Abwehr des französischen U-befalles finden im ganzen Reiche anerkennende Beurteilung und fester als je halten die Einzelländer an der Reichstreue fest. Das konnte der Reichskanzler bei seinem jüngsten Besuch in München und Stuttgart wahrnehmen. Der Süden läßt sich in punkto Reichstreue vom Norden keineswegs übertrumpfen und damit fällt die Berechnung Poincarés über den Haufen. Im Laufe dieser Woche hat das französische Ruhrabenteuer Aussprachen in der französischen Kammer und auch im englischen Unterhause veranlaßt. Das Ergebnis in beiden Parlamenten zeigt, daß die französische Kammer die Raubpolitik weiter billigt, während das Unterhaus es gern sehen würde, wenn die deutsche Regierung recht bald nachgeben und die Ausplünderung des Ruhrgebietes einer internationalen Kommission überereignen möchte. Das könnte allerdings den Engländern gefallen — da bekämen sie wenigstens auch etwas davon ab. — Vorläufig aber bleibt hoffentlich die begehrteste rote Erde deutsch!

**Belagerungszustand.** In Emmerich und Wesel haben die Franzosen über den von ihnen besetzten Stadtteil den Belagerungszustand verhängt. Desgleichen ist über Mettmann, weil dort ein französischer Offizier durch einen von unbekanntem Täter abgefeuerten Revolvererschuss unerheblich am Fuß verletzt wurde, der Belagerungszustand verhängt worden. Ein Kaufmann, sowie ein Arzt, wurden als Geiseln festgenommen.

**Schamlose Zustände.** Die deutschen Untersuchungsgefangenen im französischen Gefängnis zu Mainz werden auf die denkbar schlechteste Weise behandelt. Sie erhalten zu Essenszwecken und zur Verrichtung ihrer Notdurft ein und dasselbe Gerät. Das Essen ist ungenügend und wird gewöhnlich in schmierigen Gefäßen gereicht. Außerdem müssen die Gefangenen mit den Händen essen, da Bestecke fehlen. Das Brot ist hart und wird aus schmutzigen Säcken verteilt. Beschimpfungen wie „Boches“ sind an der Tagesordnung. Am Tage der Hauptverhandlung werden die Gefangenen in einen Raum geführt, in dem keine Sitzgelegenheit ist. In den dunklen Räumen müssen die Gefangenen warten, bis sie an die Reihe kommen.

**Der erzwungene Gießler-Gruß.** In Bochum wird jetzt, offenbar auf Befehl, von den Truppen verlangt, daß die Bürger während der Paßkontrolle den Hut in der Hand behalten. Wer die Kopfbedeckung aufbehält, bekommt sie meist sofort vom Kopf geschlagen. Die Soldaten machen sich scheinbar ein Vergnügen daraus, denn die Paßkontrollen sind seit dieser neuen Praxis wieder viel häufiger als vorher.

**Massenausweisung.** Wiesbaden, 26. März. Heute vormittag zwischen 6 und 8 Uhr wurden 20 Mitglieder der Wiesbadener Regierung von der französischen Besatzungsbehörde aus ihren Wohnungen geholt, zwangsweise im Auto bis an die Grenze des besetzten Gebietes vor Frankfurt gebracht und ausgewiesen.

**Der Auswärtige Ausschuss** tagte am Dienstag in Abwesenheit des erkrankten Kanzlers, dessen Ansichten vertretungsweise durch den Außenminister v. Rosenbergs vorgetragen wurden. Nachdem Redner aller Parteien das Wort genommen, konnte festgestellt werden, daß der Ausschuss einig ist in der Ablehnung der von der französischen Regierung geforderten Kapitulation und in der Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Fortführung des passiven Wider-

standes mit dem Ziel, hierdurch und durch internationale Abmachungen die Befreiung des Ruhrgebietes von der heutigen unrechtmäßigen Zwangssituation herbeizuführen. Die Reichsregierung sehe keine Möglichkeit, daß das deutsche Volk seine einzige Waffe, den passiven Widerstand, aus der Hand legen könne, ohne daß auch der Gegner sich auf die Linie des status quo antes zurückziehe.

**Das preussische Staatsministerium** nahm in seiner Sitzung vom Dienstag den Bericht des Ministeriums des Innern Severing über das seinem Vorgehen gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei zugrundeliegende Tatsachenmaterial entgegen. Das Ministerium erkannte angesichts des vorliegenden Materials und des Ernstes der innen- und außenpolitischen Situation die Maßnahmen des Innenministers als notwendig und berechtigt an und gelangte in einmütiger Stellungnahme zu einer völkigen Billigung seiner Politik.

**Die deutsche Goldanleihe** hat nach vorläufiger Schätzung den Betrag von 100 Millionen Goldmark ergeben. Da ein erheblicher Teil davon an die Reichsbank übergeht, wird namentlich die Stützungslage für die Papiermarkt auf ein Höchstmaß gestellt und die Lage verbessert.

**Rußland.** Priester wurden zum Tode verurteilt. Die Strafen werden bei beiden Todesarten zu erwarten sein. Noch einmal dieses Blutgefäß politischer Verurteilung die gesamte gefit sich an die G aus Nach- das Ende be

— **Ost-** lingswetter sein, an dem das emsige zu bewundern gute Unterh Festtag k o Sch ü e n h Herr Musterdirektor Wächter seine Dienste dem internationalen Interesse widmet und den Reinertrag des Abends der Ruhrhilfe überweisen wird. Es ist da wohl zu erwarten, daß diese Konzertveranstaltung alle Bürger vereintigen wird; denn darin sind wir wohl alle einig, daß jeder, gleichviel welchen Standes, beitragen muß, die Abwehrmaßnahmen der Regierung zu unterstützen. Und das können wir nur durch Opferwillen und einmütiges Zusammenstehen. — In unserem Lichtspiel-Theater ist für beide Festtage je ein Großstadt-Programm eingetroffen. Wir ersehen aus der Bekanntgabe der Filmmittel im Anzeigenteil, daß

